

13. Berliner Archäologentag am 4. November 2009  
"Frühe Stadttopographie in Spandau, Köpenick und Berlin/Cölln"

Grußwort von Prof. Dr. Uwe Schaper  
Vorsitzender der Historischen Kommission zu Berlin

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich darf mich zunächst einmal bei dem Landesdenkmalamt und hier insbesondere bei Herrn Haspel sowie bei der Archäologischen Gesellschaft in Berlin und Brandenburg e. V. bedanken, dass die Historische Kommission zu Berlin in den Reigen der Veranstalter aufgenommen worden ist. Mitveranstalter einer Tagung zu sein, bedeutet neben der wissenschaftlichen Ausgestaltung vor allen Dingen einen erheblichen organisatorischen Aufwand zu betreiben, der die Nerven der Beteiligten zum Zerreißen angespannt sein lässt, bis alles klappt. Hiervon haben Sie uns verschont und dafür danke ich Ihnen besonders herzlich.

Gleichsam kann sich die Historische Kommission mit den Vorträgen zweier Koryphäen auf dem Gebiet der Stadtgeschichtsforschung, den Herren Schich und Escher, an der Tagung beteiligen und damit zum erfolgreichen Gelingen beitragen.

Max Weber hat in seinem Vortrag „Wissenschaft als Beruf“ den Forschungsprozess ungefähr wie folgt beschrieben: „Jede wissenschaftliche Erfüllung bedeutet neue Fragen und will überboten werden und veralten. Damit hat sich jeder abzufinden der der Wissenschaft dienen will. Wissenschaftlich aber überholt zu werden, ist nicht nur unser aller Schicksal, sondern unser aller Zweck.“ Wüssten wir nicht genau, dass

Max Weber seinen Vortrag vor genau 90 Jahren gehalten hätte, müssten wir fast annehmen, dass er diese Gedanken extra für unsere heutige Veranstaltung formuliert hat.

Wie allgemein bekannt, sind die ersten schriftlichen Nachweise von Cölln und Berlin aus den Jahren 1237 resp. 1244 keine Gründungsurkunden. Die Ersterwähnungen beziehen sich nicht einmal auf die beiden Ortschaften, sondern auf einen kirchlichen Würdenträger, Symeon, plebanus de colonia, der dann in der Urkunde von 1244 präpositus de Berlin genannt wird. Jedem war aber bei der Ersterwähnung klar, dass es etwas gegeben haben musste, was erwähnenswert war, was aber durch schriftliche Quellen nicht belegt werden kann. Hier führen archäologische Grabungen und die Interpretation der Ergebnisse zu einem Erkenntnisgewinn für Archäologen und für Historiker, Anfänge und weitere Entwicklung einer einzigen Stadt nachvollziehen zu können oder vergleichende Untersuchungen auf relativ engem Raum, hier also: Spandau Berlin, Cölln und Köpenick oder in einem größeren geografischen Raum anstellen zu dürfen und damit auch den Stadtbegriff weiter zu schärfen.

Insofern muss es geradezu eine Forderung darstellen, dass moderne Stadtgeschichtsforschung erstens interdisziplinär und zweitens vergleichend betrieben wird und damit „Stadt“ mindestens als sozialer und wirtschaftlicher Handlungsraum erkennbar ist und in seinen Verflechtungen nachvollziehbar wird. Wir können wir uns also glücklich schätzen, dass wir oder genauer Sie als Archäologen die Möglichkeit erhalten, in Berlin und Cölln Grabungen durchzuführen und dass wir

die Ergebnisse interdisziplinär vorstellen und diskutieren zu können. Die Mitglieder der Historischen Kommission zu Berlin sind sehr daran interessiert, den Dialog fortzusetzen und zu intensivieren. In diesem Zusammenhang darf ich schon jetzt ankündigen, dass wir für das nächste Jahr eine weitere Tagung zum Thema „Stadtgeschichtsforschung“ durchführen möchten, zu der ich Sie jetzt schon einmal herzlich einladen möchte, freilich ohne dass schon ein genauer Termin oder ein genauer Programm nennen kann.

In diesem Sinne wünsche ich der Veranstaltung einen guten und erfolgreichen Verlauf, uns spannende Vorträge und anregende Fachgespräche.